

SWR2 Musikstunde

„Von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“ (4)

Von Nele Freudenberger

Sendung: 17. September 2020 9.05 Uhr
Redaktion: Dr. Bettina Winkler
Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2-Musikstunde mit Nele Freudenberger

14. September 2020 – 18. September 2020

„Von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“ (4)

Mit Nele Freudenberger, herzlich Willkommen! In unserer heutigen Folge zum Thema: „von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“ wenden wir uns den Wesen zu, die sozusagen nicht Fisch und nicht Fleisch sind. Mischwesen, Monster, Fabeltiere, mit denen es die Götter, Halbgötter und Menschen in der griechischen Mythologie eben so zu tun haben...

Begeben wir uns direkt und ohne Umwege in die Unterwelt, das Reich des Hades. Da sich wahrlich nicht jeder dort freiwillig aufhält, muss der Ausgang natürlich bewacht werden. Und wer würde sich dazu besser eignen, als ein bösertiger Wachhund. Kerberos ist sein Name, und frei nach dem sechs-Augen-Prinzip hat er gleich drei Köpfe. Der Dichter Hesiod übertreibt ein bisschen, weil er in seinem Text, Kerberos gleich mit fünfzig Köpfen ausrüstet. Das scheint mir allerdings etwas unpraktisch zu sein.

Der Schwanz des Höllenhundes ist der einer Schlange und aus seinem Rücken sprießen eine Reihe von Schlangenköpfen. Wirklich kein schöner Anblick und vor allem kein Wesen, mit dem man sich auf Diskussionen einlassen sollte.

Das wenig ansprechende Äußere hat Kerberos natürlich von seinen Eltern: sein Vater ist Typhon, ein Riese mit etlichen Schlangen- oder Drachenköpfen, seine Mutter – möglicherweise nah verwandt mit Medusa – ist halb schönäugiges Mädchen, halb Schlange.

Doch auch für Kerberos gilt: keine Angst, der will nur spielen! Zumindest, wenn man in die richtige Richtung geht. Also tot ist und ins Totenreich gelangen möchte. Dann wedelt er einen nämlich freundlich mit seinem Schlangenschwanz an.

Selbstverständlich wird Kerberos verschiedentlich Gegenstand von Mutproben. Herakles trägt ihn sogar bis Mykene – muss das Tier dann aber doch zurückbringen. Tatsächlich soll Kerberos so furchterregend aussehen, dass jeder, der ihn sieht, prompt vor Schreck zu Stein wird. Das würde für eine verwandtschaftliche Beziehung zu Medusa sprechen. Vertont klingt er allerdings halb so wild. Vermutlich hat der Komponist Alexander Reuber ihn im Schlaf erwischt.

Musik 1

Alexander Reuber

Zerberus

Lake Brass

Leitung: Norbert Stertz

Labelcode: 12029-GENUIN, Bestellnummer: GEN19651 [5:00 min]

Zerberus heißt dieses Stück von Alexander Reuber für Blechbläser. Norbert Stertz leitete das Ensemble Lake Brass.

Wo wir schon in der Unterwelt sind, bleiben wir doch gleich dort, denn die Unterwelt ist der vermeintliche Wohnort der Furien oder Erinyes. Über ihr Äußeres wird nicht viel gesagt. Oft werden sie mit Flügeln dargestellt, manchmal als alte, aber immerhin jungfräuliche Vetteln, mit schwarzer Haut, in graue Gewänder gehüllt, anstelle von Haaren haben sie Schlangen, sie riechen unerträglich und aus ihren Augen läuft wahlweise giftiger Geifer oder Blut. Aber als Rachegeist muss man ja auch keine Misswahl gewinnen.

Bei aller Grausamkeit sind die Furien aber durchaus ordnungsliebend. Sie sind eine Art Regulativ, sorgen dafür, dass alles rechtmäßig abläuft. Laut dem Philosophen Heraklit wären es die Furien die eingreifen würden, wenn die Sonne beschließen würde, ihre Laufbahn zu ändern. Doch ihr Spezialgebiet ist die Verfolgung von Menschen, die gegen naturgegebene Gesetze verstoßen – vor allem gegen jene, die Familienbande zerstören. Wie etwa der Mord an einem Familienmitglied. Oder womöglich auch die Entmannung des Vaters... Sie erinnern sich? So entstehen nach einer Erzählung die Furien: aus den Blutstropfen, die auf den Boden fallen, als Kronos seinen Vater Uranos kastriert.

Wenn die Furien aber gerade keine Familieninternen Verbrechen ahnden, dann leben sie in der Unterwelt und strafen die ewig Verdammten mit unaufhörlicher Pein. Und wenn jemand kommt, wie Orpheus, der in der Unterwelt eigentlich nichts zu suchen hat, dann machen sie zwar ihrem Unmut deutlich Luft, aber verweisen letztlich doch auf Zerberus. Zumindest bei Christoph Willibald Gluck. Hier ist der Tanz der Furien.

Musik 2

Christoph Willibald Gluck

Tanz der Furien aus der Oper „Orpheus und Eurydike“

Orchestre de l'Opéra de Lyon

Leitung: Sir John Eliot Gardiner

Labelcode: 06646-EMI, Bestellnummer: 5568852 [3:09]

Der Tanz der Furien aus der Oper Orpheus und Eurydike. John Eliot Gardiner dirigierte das Orchestre de l'Opera de Lyon.

Wenn man bedenkt, dass die Furien mitunter mit Schlangenhaar dargestellt werden, ist der Weg zur Gorgone Medusa natürlich nicht weit. Die Gorgonen sind drei Schwestern und wie so oft sind die Talente ungerecht verteilt: Medusa ist die einzige der drei, die nicht unsterblich ist und das wird ihr – dank Perseus – zum Verhängnis. Die Schilderungen der Gorgonen sind extrem widersprüchlich. Mal werden sie als wunderschöne Frauen beschrieben, mal als eigenartige Mischwesen: in ihrem runden Gesicht haben sie eine Stupsnase, die Hauer eines Ebers, einen Bart, die Zunge hängt heraus, ihr Grinsen ist grässlich, ihr Blick stiert und dann ist da natürlich noch das Schlangenhaar. Zu allem Überfluss haben sie auch noch eherner Hände, einen plumpen Gang und den Hintern einer Stute. Nicht zu vergessen, dass jeder, der sie, Medusa direkt anblickt sofort versteinert.

Athene hegt einen großen Groll gegen Medusa. In einer Überlieferung – in der Medusa eine Schönheit ist – heißt es, sie habe behauptet, schöner als Athene zu sein. In einer anderen ist die Göttin nicht gut auf Medusa zu sprechen, weil sie in einem Athene geweihten Tempel mit Poseidon geschlafen habe. Wie auch immer. Athene ist sauer auf die Gorgone und so hilft sie dem Halbgott Perseus, sie zu besiegen, indem sie ihm ein Bronzeschild schenkt und ihm gute Tipps gibt, wie er sie besiegen kann. Später trifft er noch einige Nymphen, die ihm für seine Mission eine Tarnkappe geben und einen Sack für das Haupt der Medusa. Hermes gibt ihm noch ein Sichelschwert und seine Flügelschuhe.

Perseus fliegt also zu den Gorgonen und nähert sich Medusa, dazu benutzt er den Schild als Spiegel und orientiert sich am Spiegelbild, so muss er Medusa nicht direkt ansehen. Und dann schlägt er ihr mit dem Sichelschwert den Kopf ab.

Erik Satie hat Medusa ein pianistisches Denkmal gesetzt und bringt in nur drei Minuten sieben Sätze unter...

Musik 3

Erik Satie

Le piège de Méduse Interpreten

Jean-Yves Thibaudet (Klavier)

Labelcode: 00171-Decca, Bestellnummer: 473620-2 [3:04 min]

Le Piège de Méduse – die Falle der Medusa von Erik Satie, gespielt hat Jean-Yves Thibaudet.

Die Geschichte um den Tod der Medusa nimmt ja vor allem deshalb ihren Lauf, weil Medusa in einem Athene-Tempel mit Poseidon geschlafen hat. Macht man auch nicht. Allerdings war die Gorgone schwanger geworden. Und als Perseus sie enthauptet, kommen die Kinder zum Vorschein. Entweder durch die Blutstropfen oder durch ihren enthaupteten Körper. Eines dieser Kinder ist das edle, im Gegensatz zu seiner Mutter unsterbliche, geflügelte Pferd Pegasos. Das junge Pferd ist wild und frei, zieht durch die Lande und die Lüfte – bis Bellerophon auftaucht. Der träumt davon, das Tier zu bändigen. Ein Seher rät ihm daraufhin, er solle sich eine Nacht auf den Altar der Athene legen. Im Traum schenkt ihm die Göttin ein goldenes Zaumzeug und erteilt ihm einen Rat, er solle Poseiden, dem Tierbändiger einen Stier opfern.

Als Bellerophon am nächsten Morgen erwacht, liegt neben ihm besagtes Zaumzeug und natürlich organisiert er schnell einen Stier, den er opfert. Und wie das Schicksal so spielt, steht Pegasos nun brav an einer Quelle bei Korinth, lässt sich das goldene Zaumzeug anlegen und ist fortan Bellerophons treues Pferd und gemeinsam erleben sie so manches Abenteuer.

Vertont hat das edle Tier der Komponist Claus-Steffen Mahnkopf und hat – zu meiner Verwunderung - ein Cembalo dafür ausgewählt. Hier ein Auszug.

Musik 4

Claus-Steffen Mahnkopf,

Pegasos

David Adams (Cembalo)

Labelcode: 00846-Wergo, Bestellnummer: WER 6547 2 [2:20 min]

David Adams mit Claus-Steffen Mahnkopf Werk Pegasos für Cembalo. Ein anderes geflügeltes Tier der griechischen Mythologie ist der Vogel Phönix. Zugegeben: die Griechen haben ihn sich aus Ägypten ausgeliehen. Er soll aus der Asche des Osiris oder seinen sterblichen Überresten entstanden sein. Wobei Osiris meines Wissens gar nicht verbrennt, aber für den Phönix Mythos wäre das natürlich schöner und runder.

Phönix aus der Asche – diese Redewendung sagt eigentlich schon alles über den Vogel, der am Ende seines Lebenszyklus ein Nest baut, sich hineinsetzt, in Flammen aufgeht und wenn die erloschen sind, bleibt ein Ei zurück, aus dem der wiedererwachte Phönix schlüpft.

Reinhold Glière bemüht den Phönix in wieder anderem kulturellen Kontext. Nämlich in seinem Ballett „roter Mohn“, in dem es um die Liebe eines chinesischen Mädchens zu einem russischen Matrosen geht. Der „Phönix“ übertitelte Satz ist so etwas wie eine Liebesmusik, mit einem wundervollen Geigensolo, das fast schon konzertante Qualitäten hat.

Musik 5

Reinhold Glière

Phönix aus der Suite aus dem Ballett "Roter Mohn" op. 70

Orchester: BBC Philharmonic

Edward Downes

Labelcode: 07038-CHANDOS, Bestellnummer: 9160 [5:40 min]

Phönix – so heißt diese Episode aus dem Ballett „roter Mohn“ von Reinhold Glière. Edward Downes dirigierte das BBC Philharmonic.

Ein weiteres geflügeltes Fabelwesen, das man eher in Ägypten verorten würde, ist die Sphinx, die aber tatsächlich in mehreren antiken Kulturen vorkommt. Die griechische ist in der Regel weiblich: hat einen Frauenkopf und den Leib eines Löwen und Flügel natürlich. Wer sie geschickt hat, ist wie so oft nicht ganz klar. Genannt werden mal Hera, mal Apollon und mal Dionysos – in allen drei Fällen ist aber Rache das Motiv.

Der Sagen nach setzt sich die Sphinx auf eine Mauer oder einen Felsen, von dort stellt sie dem von ihr auserwählten Opfer ihr berühmtes Rätsel: „Es gibt auf Erden etwas, das hat zwei Füße, vier Füße und drei Füße, und es hat ein und denselben Namen – von allen Wesen, die auf der Erde, in der Luft oder im Meer leben, das einzige, das seine Natur ändert; aber die Geschwindigkeit seiner Glieder ist am geringsten, wenn es auf den meisten Füßen läuft.“

Wer nicht antworten konnte – was eigentlich immer der Fall war – wurde von der Sphinx verschlungen. Nur Ödipus kann das Rätsel lösen und daraufhin verschwindet die Sphinx, wie vereinbart. Der Deal ist nämlich, dass sie, wenn einer die richtige Antwort kennt, sich zu Tode stürzen soll – was mit Flügeln vermutlich gar nicht so leicht ist – oder Theben, wo sie wohnt, für immer verlassen muss.

Die Komponistin Marie Jaell hat die Sphinx zu Klavier gebracht.

Musik 6

Maire Jaëll

Sphinx

Cora Irsen {Klavier}

Labelcode: 03722-Querstand, Bestellnummer: VKJK1607 [3:59 min]

Die Sphinx - ein Stück für Klavier von Marie Jaell, hier in der SWR2 Musikstunde gespielt von Cora Irsen.

Der Kyklop Polyphem gehört wohl eher zu den Unglücksraben der griechischen Mythologie. Alles beginnt damit, dass sich der einäugige Riese in die Nymphe Galatea verliebt. Das kann ja nicht gut gehen.

Tatsächlich liebt die schöne Nymphe einen Hirten namens Akis. Der sieht vermutlich deutlich besser aus, als Polyphem und auch was die körperliche Größe angeht, dürfte der Hirte besser zu Galatea passen.

Aber der Liebeskranke Riese lässt nicht locker und macht ihr weiter Avancen, worüber sich Akis und Galatea ordentlich lustig machen.

Eines schönen Tages hat er die Nase voll, überrascht die beiden im Schlaf und lässt einen Felsbrocken auf den lästigen Hirten fallen. Galatea ist untröstlich, lässt unter dem Felsen eine Quelle entspringen und macht Akis kurzerhand zum Gott des neu entstandenen Strohms.

In einer Überlieferung kommt Polyphem aber doch zum Zuge: es gibt keinen Akis und der Kyklop kann durch seine inneren Werte punkten – namentlich durch seinen Gesang und sein Flötenspiel.

Für Opern taugt aber die andere Geschichte mehr. Einer der zahlreichen Komponisten, die den Stoff vertont haben, ist Georg Friedrich Händel. Und auch er macht sich musikalisch über Polyphem lustig. Er besetzt ihn, wie bei Bösewichten üblich, als Bass und gibt die obligate Stimme einer Alt-Blockflöte, aber später übernimmt ein Sopranino diesen Part. Eine Überzeichnung, die vermutlich die Diskrepanz zwischen dem plumpen Wesen und den zärtlichen Gefühlen zeigen soll. Hier also der verknallte Polyphem mit seiner Arie: O ruddier than the cherry – du röter als die Kirsche.

Musik 7

Georg Friedrich Händel

„Acis und Galatea“, Arie des Polyphemus

David Galliver (Bass)

Philomusica of London

Leitung: Adrian Boult

Labelcode: 00171-Decca, Bestellnummer: 436227-2 [3:20 min]

O ruddier than the cherry – eine der Arien des Polyphem aus Georg Friedrich Händels Masque Acis und Galatea. Adrian Boult dirigierte Philomusica of London, David Galliver sang den Polyphem.

Der Kyclop ist nicht nur durch seine Liebe zur Nymphe Galatea bekannt, sondern auch – vielleicht sogar vor allem – durch seine Begegnung mit Odysseus. Der landet mit seinen Männern auf Polyphems Insel, bittet um Gastfreundschaft und wird stattdessen in der Höhle des Kyclophen eingesperrt. Durch eine List können sie entkommen, nicht ohne das große einäugige Wesen vorher zu blenden. Und nachdem sie entkommen sind, geht Odysseus Irrfahrt weiter. Auf dieser Irrfahrt begegnet er ja so allerlei sonderbaren Wesen, die er dann erfolgreich austrickst. Unter anderem den Sirenen. Die Zauberin Kirke hatte ihm geraten, sich und seiner Besatzung die Ohren mit Bienenwachs zu verstopfen, wenn sie an ihrer Insel vorbeiführen, damit ihr hypnotischer Gesang ihnen nichts anhaben könne. Denn tatsächlich singen die Sirenen so süß, dass alle Schiffer die sie hören an Land gehen. Dort wollen sie ihnen ewig lauschen oder – so eine andere Überlieferung – ihre Boote zerschellen an den Felsen des Ufers. Eine Weissagung prophezeit, dass die Sirenen sich ins Meer stürzen und ertrinken würden, wenn ein Schiffer es schaffen würde, ihre Insel zu passieren. Wir wollen zwar nicht kleinlich sein, aber doch kurz darauf hinweisen, dass das zweimal passiert. Denn Orpheus segelt schon mit der Argo an ihnen vorbei – indem er einfach lauter singt... Odysseus ist allerdings neugierig und will den Gesang hören. Also verstopft er die Ohren seiner Männer mit Wachs. er selbst lässt sich an den Mast binden und gibt den strikten Befehl, ihn noch fester zu binden, wenn er seine Mannschaft darum bitten sollte, ihn zu befreien. Gerade in Filmen wird häufig der Fehler gemacht, die Sirenen ähnlich wie Meerjungfrauen darzustellen. Tatsächlich sind sie aber Vogelähnliche Wesen. Vögel mit Frauenköpfen.

Hier eine musikalische Interpretation der Geschichte, von Lili Boulanger.

Musik 8

Lili Boulanger

Les sirènes

Amanda Pitt (Sopran)

Leitung: James Wood

New London Chamber Choir

Andrew Ball (Klavier)

Labelcode: 07533-Hyperion, Bestellnummer: CDA66726 [5:49 min]

Les sirènes für Sopran-Solo, gemischten Chor und Klavier von Lili Boulanger. James Wood dirigierte den New London Chamber choir, der Pianist war Andrew Ball und die Sopranistin Amanda Pitt.

Begeben wir uns vom Meer aus in den Wald, Der Heimat der Baumnymphen. Von ihnen gibt es zahlreiche unterschiedliche und jede einzelne gehört zu einer Baumart. Demnach führt uns Albert Roussel mit seiner Sinfonie Nr. 1 d-Moll mit dem Beinamen „Le poème de la forêt“ in einen Eichenwald. Denn der vierte Satz heißt: Faune und Dryaden – und die Dryade gehört nun mal zur Eiche. Orpheus Frau Eurydike ist übrigens eine Dryade. Und damit ist auch gleich die Frage nach der Unsterblichkeit geklärt: nein, eine Dryade wird zwar in der Regel extrem alt, aber unsterblich ist sie nicht. Immerhin können sich Dryaden frei bewegen – ihre Schwestern, die Hamadryaden leben tatsächlich IN ihrem Baum und sterben auch mit ihm. Aber in der Sinfonie tauchen ja gemeinsam mit den Dryaden auch die Faune auf – so der römische Name – sind im griechischen die Satyrn. Sie haben Spitzohren, Pferdefüße, Hufe und kleine Hörner auf dem Kopf und stehen für die hemmungslose Fruchtbarkeit der ungebändigten Natur. Da ist es natürlich besonders schön, sich in der Gesellschaft der ansehnlichen Dryaden zu befinden – auch wenn denen das reichlich auf die Nerven gehen dürfte, denn die Satyrn stellen ihnen unentwegt nach. In der Literatur verkörpern sie allerdings später die Idylle schlechthin. Und ich bin auch fast sicher, dass Roussel hier ein Naturidyll schildern will und keine sexuelle Belästigung.

Musik 9

Albert Roussel

Sinfonie Nr. 1 d-moll op 7, Faune und Dryaden

Orchestre National de l'ORTF Paris

Leitung: Charles Dutoit,

Labelcode: 00200-ERATO, Bestellnummer: 88225

[4:20 min]

Ein Ausschnitt aus dem Satz Faune und Dryaden aus der Sinfonie Nr. 1 in d-Moll von Albert Roussel. Charles Dutoit dirigiert das Television Francaise Orchestre National de France.

Damit verlassen wir die Welt der Mischwesen. Wie immer ist nur ein Bruchteil des Möglichen zum Zuge gekommen. Morgen werden wir uns in der SWR2 Musikstunde „von Nymphen, Göttern und anderen Menschen. Die griechische Mythologie in der Musik“ mal ansehen, was alles so passieren kann, wenn einer der Götter oder Göttinnen beleidigt ist und Strafen verteilt.

Mein Name ist Nele Freudenberger, ich sage Tschüss und wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.